

# Inhalt

Vorwort	9
EVA BÖRSCH-SUPAN Der Ägyptische Hof im Neuen Museum	13
HELMUT BÖRSCH-SUPAN Deutsche Maler in Ägypten zwischen 1830 und 1870	38
ERNST CZERNY Von Lepsius bis Klimt – Die Bildwerdung des Alten Ägypten im Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien	61
PETER FINDEISEN Carl Peter Lepsius (1775–1853) und die Erkundung der vaterländischen Altertümer	96
ELKE FREIER Georg Erbkam – der Preuße in Ägypten	115
WOLFGANG FRISCHBIER Heinrich Abekens Bedeutung für die preußische Expedition an den Nil (1842–1845)	128
STEFAN GRUNERT Die Archivbestände der Königlich-Preußischen Expedition an der Berliner Akademie	155
INGELORE HAFEMANN Preußen und die frühe Fotografie	165
BÄRBEL HOLTZ Weltoffenheit oder Machtkalkül? Friedrich Wilhelm IV. und sein Interesse am Orient	181
MARIANA JUNG Die Zeichnungen der Lepsius-Expedition und ihre Umsetzung in Lithografien und Gemälden am Beispiel der Insel Philae	203

KLAUS KREISER

Ein Friedenstempel für den Suezkanal: Faustin Glavany, ein  
osmanischer Verkünder von *Fortschritt und Zivilisation*

235

HARTMUT MEHLITZ

Richard Lepsius und Ignaz von Olfers.

Planung und Gestaltung des neuen Ägyptischen Museums

253

Abbildungsnachweise

267





## Vorwort

Am 20. August 1842 schrieb Georg Erbkam in sein Tagebuch: »... 7 Uhr Morgens. Abreise von Berlin auf der Anhaltschen Eisenbahn mit Ernst Weidenbach«, und bereits am 13. September erblickte er von seinem Schiff aus Alexandria. Hier notierte er: »Ein eigenthümliches Gefühl, ich kann nicht sagen welcher Art, ergriff mich bei dem Anblicke Africa's, des Bodens, wo ich 2 Jahre meines Lebens hinbringen sollte.« Aus den zwei Jahren wurden schließlich mehr als drei und es sollten Hunderte von Tagebucheintragungen folgen. Mit diesen Notizen dokumentierte Georg Erbkam jeden einzelnen Tag einer großen wissenschaftlichen Expedition, die unter der Leitung von Richard Lepsius drei Jahre durch Ägypten und den Sudan führen sollte.

Erbkams Reflexionen spannen einen weiten Bogen. Angefangen bei den Entdeckungen, die der noch junge Ägyptologe Richard Lepsius während dieser Expedition machte und durch speziell ausgebildete Zeichner akribisch dokumentieren ließ, bis hin zu den vielen offiziellen und persönlichen Begegnungen mit Ägyptern und Türken in einem Ägypten, das im 19. Jahrhundert zum Osmanischen Reich gehörte. Die persönliche Note dieses Tagebuchs verschafft uns vor allem einen Blick hinter die Kulissen. Die Expedition stand unter der Ägide zweier sich freundlich gesinnter Monarchen in Berlin und Ägypten. Menschen verschiedenster Herkunft wurden in diesem Projekt zusammengeführt und mit ihnen begegneten sich auch westliche und östliche Weltansichten.

Die Beschäftigung mit diesen Begegnungen ist bis heute anregend – das zeigt dieser Band. Die hier präsentierten Beiträge einer Tagung, die am 1. und 2. Februar 2008 in Berlin stattfand, verfolgen einige interessante Spuren. Sie offenbaren ein Netzwerk, das aus politischen und religiösen, künstlerischen und sozialen Verbänden bestand, in die die große Lepsius-Expedition von 1842–1845 eingebettet war.

Die Autoren des Bandes sind Ägyptologen, Kunsthistoriker, Orientalisten und Spezialisten für preußische Geschichte. Die Biographen von Richard Lepsius und von Heinrich Abeken bringen hier ihre neuesten Forschungsergebnisse ein. Der Einfluss des Vaters Carl Peter Lepsius auf den jungen Richard Lepsius wird wesentlich konkreter herausgearbeitet als

in bisherigen Arbeiten. Der Vater weckte nicht nur Richards Interesse für Altertümer, sondern lehrte ihn Akribie bei der wissenschaftlichen Dokumentation. Carl Peter Lepsius kann als ein Pionier in der deutschen historischen Bauforschung gelten (Beitrag von Peter Findeisen). Die späteren Kontakte und Netzwerke, die sein Sohn Richard Lepsius dann zu knüpfen und durch Fleiß und Geschick für sich zu nutzen verstand, waren stark geprägt von dieser väterlichen Tradition. Sein unermüdlicher Tatendrang führte ihn mit Gleichgesinnten zusammen und es gelang ihm sowohl mit hochrangigen Vertretern des preußischen Staates als auch mit ihm ergebnen Mitarbeitern so effektiv zu kooperieren, dass es für alle Seiten ein Gewinn wurde (Beitrag von Hartmut Mehlitz). So gewann er den Baumeister und Geodäten Georg Erbkam, mit ihm gemeinsam die Expeditionstruppe anzuleiten. Zuverlässigkeit und Disziplin waren auch Erbkams Eigenschaften. Das zeigte sich nicht nur an seinen exakten Vermessungen ägyptischer Bauten und Gräberfelder. Auch auf die tägliche Tagebucheintragung konnte man sich verlassen. Durch sie haben wir ein lückenloses Bild dieses Unternehmens aus Erbkams Sicht, des zweiten Mannes der Expedition, der hier endlich eine Würdigung findet (Beitrag von Elke Freier). Die Eintragungen von Georg Erbkam werden ergänzt von den Aufzeichnungen Heinrich Abekens, dessen Rolle während der Expedition neu aufgearbeitet vorliegt (Beitrag von Jürgen Frischbier). Abekens späterer Weg zum Diplomaten und Berater Friedrich Wilhelms IV. kann nur angedeutet werden. Diesen Monarchen wiederum verband eine enge Freundschaft mit Persönlichkeiten wie Alexander von Humboldt, Carl Josias von Bunsen oder Ignaz von Olfers, den Förderern von Richard Lepsius. Es schließt sich der Kreis und die politische Dimension des Expeditions-Vorhabens wird deutlicher. Einige der Beweggründe dieses Königs werden hinterfragt. Warum unterstützte er gerade diese Expedition von Lepsius so großzügig und in welchem Zusammenhang stand das mit seinen ehrgeizigen Plänen, eine Berliner Museumslandschaft zu schaffen? (Beitrag von Bärbel Holtz)

Auch der europäische Kontext der Kulturpolitik Friedrich Wilhelms IV. und die Einbindung in europäische Machtpolitik, die begleitet war von Strömungen des Orientalismus im 19. Jahrhundert, können in diesem Band anhand einiger konkreter Projekte skizziert werden. Die Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts führten zu ambitionierten Unternehmen, die dem Orient-Okzident-Thema galten. So ist im Kontext der Pariser Weltausstellung von 1867 ein Denkmalsentwurf in Form einer Pyramide als »Friedenstempel« zu »bewundern«, den Faustin Glavany zur Eröffnung des Suezkanals vorgeschlagen hatte. Diese Friedens-Pyramide sollte den großen Gedanken des Völkerfriedens beschwören und war geziert von einer Inschrift in acht Sprachen und verschiedenen Schriften, darunter Ägyptisch, geschrieben

in Hieroglyphen (Beitrag von Klaus Kreiser). Auf der folgenden 5. Weltausstellung in Wien 1873 wurde ein altägyptisches Grab nachgestaltet, dessen Wandentwürfe von Ernst Weidenbach stammten, einem Zeichner der Lepsius-Expedition. Dieser hatte bereits vorher die Ausgestaltung der ägyptischen Abteilung im Neuen Museum in Berlin ausgeführt. Wie die Dekorationen für die Wiener Weltausstellung dann 1877 schließlich auch zur Wandgestaltung des Kunsthistorischen Museums genutzt wurden, ist eine spannende Geschichte. Und damit nicht genug – ägyptische Ästhetik inspirierte in Wien auch 13 Jahre später noch Gustav Klimt, der ab 1890 das Treppenhaus dieses Museums mit Wandbildern im ägyptischen Stil versah, die er raffiniert-ästhetisierend mit Elementen des Symbolismus umsetzte (Beitrag von Ernst Czerny).

Die Künstler der Lepsius-Expedition Ernst Weidenbach, Johann Jacob Frey oder Otto Georgi waren Landschaftsmaler und natürlich ganz dem Stil ihrer akademischen Ausbildungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verpflichtet. Sie mussten sich allerdings während der Expedition dem Zwang einer strengen wissenschaftlichen Dokumentation unterwerfen. Richard Lepsius bestand während der Expedition auf exakter Wiedergabe jeglicher originaler altägyptischer Stilistik – ein Segen für die ägyptologische Forschung, die noch heute davon profitiert (Beitrag von Stefan Grunert). Später wurden diese Ergebnisse in einem großen Tafelwerk publiziert und hier konnten die Künstler bei der Gestaltung der Landschaftsbilder auch den Moden der Landschaftsmalerei ihrer Zeit folgen (Beitrag von Mariana Jung). Das war publikumswirksam. Das Publikum ansprechend gelang es Richard Lepsius auch nach der Expedition die mitgebrachten ägyptischen Originale im Neuen Museum zu platzieren. Die zeichnerischen Dokumentationen der Expedition wurden benutzt, um altägyptische Tempel originalgetreu im Berliner Museum wiedererstehen zu lassen und dem Publikum historisches Wissen zu vermitteln. Tatsächlich galt es, wie damals Ignaz von Olfers schrieb, einen Bildungsauftrag zu erfüllen. Er ließ als Generaldirektor der Berliner Museen seinem Freund Richard Lepsius vertrauensvoll freie Hand bei der Ausgestaltung des Museums. Die Authentizität des Eindrucks sollte durch ägyptische Landschaften an den Wänden gesteigert werden, die stilistisch dann den Landschaftsbildern des Tafelwerks folgten (Beitrag von Eva Börsch-Supan). Diese waren inspiriert und inspirierten selbst zahlreiche Werke der zeitgenössischen Orientalmalerei (Beitrag von Helmut Börsch-Supan). Sie sind wohl auch nicht zu trennen von der gerade im Entstehen begriffenen Fotografie (Beitrag von Ingelore Hafemann).

»Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen«, das war das Rahmenthema der Konferenz. »Preußen« ist hier im doppelten Wortsinn zu verstehen. Die

»Preußen« Richard Lepsius und seine Mitstreiter ließen sich auf Ägypten ein, speziell und primär auf das Ägypten der Pharaonen, aber nicht ohne Respekt und Interesse für das fremde, muslimische Ägypten. Das »Preußen« war der preußische Staat – respektive der preußische König. Es ließ sich auf ein Ägypten ein, das politisch zu jener Zeit im Abseits stand. Die Gründe für das Interesse an der Expedition waren vielfältig und liegen nicht zuletzt auch in den persönlichen Neigungen Friedrich Wilhelms IV., der Macht mit Kultur-Macht gleichzusetzen wagte. Dies war ein Glücks-umstand, den Lepsius und seine Freunde zu nutzen verstanden.

Für diesen Band wurden viele Akten und persönliche Briefe, vor allem aus dem Geheimen Staatsarchiv sowie privaten Nachlässen neu erschlossen. Diese Materialien erwiesen sich für unsere Autoren als unerschöpfliche Quelle – gerade auch bei der Aufdeckung der vielen persönlichen Verbindungen innerhalb der Berliner Gesellschaft. Die unterschiedlichen Blickwinkel von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen auf diese primären Quellen bringen immer wieder je eigene und neue Sichten und ergänzen einander auf höchst fruchtbare Weise. So wird dieses Buch auch zu einem kleinen Stück Berliner Sozialgeschichte dieser Zeit.

Seine Initialzündung verdankte dieser Band der Arbeitsgruppe des Akademienvorhabens Altägyptisches Wörterbuch, allen voran Elke Freier, Stephan Seidlmayer und Stefan Grunert. Die Tagung, deren Akten hier präsentiert werden, war Abschluss und Resümee der Ausstellung »Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen. Die Königlich Preußische Expedition nach Ägypten (1842–1845)«, die vom 30.11.2007 bis 3.2.2008 im Museum für Islamische Kunst (SMB) zu sehen war und von der Arbeitsgruppe des Altägyptischen Wörterbuches in Zusammenarbeit mit dem Islamischen Museum ausgerichtet wurde. Ausstellung und Tagung standen im Kontext des großen Jahresthemas »Europa im Nahen Osten – der Nahe Osten in Europa« für 2007/2008 an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Herzlichen Dank möchte ich daher der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften für ihre finanzielle und administrative Unterstützung sagen. Den zahlreichen Museen, Bildarchiven und Rainer M. Lepsius sei gedankt für die Bereitstellung geeigneter Bildvorlagen und deren Publikationserlaubnis.

Ganz besonders gilt Frau Angela Böhme mein Dank für ihre engagierte Mitarbeit, durch die der Band so zügig erscheinen konnte.